



universität
wien

Seminararbeit

**SE Philosophie und Globalisierung in
historischer und interkultureller Perspektive**

ao. Univ.-Prof. i.R. Dr. Franz Martin Wimmer

ao. Univ.-Prof. Mag. DDr. Johann Schelkshorn

Wintersemester 2012/13

Felipe Guamán Poma de Ayala

Prophet der Trans-Moderne

Jakob Frühmann

jakob.fruehmann@gmail.com

Matrikelnummer: 1009311

Studienkennzahl: A 190 333 020

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung: El primer Nueva Corónica y Buen Gobierno	3
1.1. Anmerkungen zur Text- und Rezeptionsgeschichte	3
1.2. Anmerkungen zur Exegese	3
1.3. Zur Stellung im Diskurs der Moderne	4
2. Aspekte der Erzählweise Poma de Ayalas	5
2.1. Hybridität der Erzählung	5
2.2. Andin-mythische Darstellungsweise	7
2.3. Das „y-no-ubo-conquista“ Argument	8
2.4. Die Kartographie Poma de Ayalas	9
2.5. Die zehn Zeitalter	10
3. Kritik an der Kolonialherrschaft und Utopie einer neuen Weltordnung	12
3.1. Eine neue Ordnung	12
3.2. Eine antizipierte politische Befreiung	14
4. Anhang	17
5. Literatur	27

1. Einleitung: El primer Nueva Corónica y Buen Gobierno

Es handelt sich hierbei um ein Manuskript von 1179 Seiten, wovon 456 Darstellungen abbilden. Die Chronik beschreibt die Ereignisse von den Anfängen der christlichen und andinischen Welt bis in das Kolonialzeitalter, das Poma de Ayala stark in Frage stellt. Er arbeitete an diesem Werk rund 30 Jahre und stellte es 1616 endgültig fertig.

Dussel gliedert das Werk in drei Teile: zuerst wird die Situation der Inka bzw. ihre Ordnung vor der Eroberung beschrieben, danach die Grausamkeiten der Spanier gegenüber der Inka während der Kolonialherrschaft aufgezeigt und schließlich, im dritten Teil, ein fiktives Gespräch mit König Philipp III. von Spanien geführt. Dieser letzte Teil wird stets mit der Formel „Stelle Betrachtungen darüber an“ eingeleitet („im Sinne von [...] nimm dies mit ethischem Bewusstsein zur Kenntnis.“¹).

1.1. Anmerkungen zur Text- und Rezeptionsgeschichte

Das Manuskript befindet sich heute in der Königlichen Bibliothek Dänemarks in Kopenhagen. Wie es dort hin kam und ob es Philipp III tatsächlich je zu Gesicht bekam, ist unklar. Wiederentdeckt 1908, wurde es in einer Faksimileausgabe 1936 neu gedruckt. Es gab trotz ihrer Einzigartigkeit keinen „Boom“ an Sekundärliteratur – so gibt es erst ab den 1970ern ein wachsendes Forschungsinteresse.²

Als Koryphäe muss Rolena Adorno genannt werden: sie dissertierte über Poma de Ayala und war bei der Internet-Edition des Werkes maßgeblich eingebunden: „Sie begriff die *Nueva Corónica* als einen literarischen Text und stellte sich damit in eine Forschertradition, die den Konstruktcharakter geschichtlicher Darstellungen betonte und verstärkt eine quellenkritischere Herangehensweise an solche Zeitdokumente forderte.“³

1.2. Anmerkungen zur Exegese

Ein weiterer Aspekt, der kurz skizziert werden soll und der auch in allen Texten der Sekundärliteratur zum Ausdruck gebracht wurde, ist quasi epistemologischer Art. Durch der Begegnung mit der Neuen Welt kam die europäische Historiographie auch mit anderen Konzeptionen der Geschichtsschreibung in Kontakt. Dass deren Chroniken und literarische

¹ Enrique Dussel, *Anti-Cartesianische Meditationen. Über den Ursprung des philosophischen Gegendiskurses der Moderne*, in: Hans Schelkshorn, Jameleddine Ben Abdeljelil (Hg.), *Die Moderne im interkulturellen Diskurs. Perspektiven aus dem arabischen, lateinamerikanischen und europäischen Denken*, Weilerswist: Velbrück 2012, 164.

² vgl. Fritz 202.

³ *ibid.*, 204.

Tradition in andere Denkhorizonte eingebettet sind, wurde oft vernachlässigt. Ossio bringt das kompakt auf den Punkt:

Given the nature of the testimonies of Inca history it is fruitless to take them as evidence for „what really happened“ without understanding the ideological and technical context in which they were originally transmitted. A consequence of analyzing these testimonies from an ideological perspective is that we may obtain an image of the Inca dynasties and dates which does not even recognize them as historical. [...] Taking account of the ideological context, we postulate that it is not just our modern logic that orders the facts, but the logic of the people whom we are studying.⁴

Auch Fritz bestätigt diesen Befund, wenn sie schreibt:

Eine Unterscheidung zwischen Fakt und Fiktion wurde in jener Zeit nicht in dem Maße vorgenommen, wie es in späteren Jahrhunderten der Fall sein sollte; vielmehr gingen Geschichtsschreibung, Poetik und Rhetorik direkte Verbindungen ein [...] Der Einsatz fiktiver Elemente war allgemein anerkannt, konnte er doch zur Eindringlichkeit und Einprägsamkeit des dargestellten Geschehens beitragen.⁵

1.3. Zur Stellung im Diskurs der Moderne

Wenn sich interkulturelle Philosophie als ein „Katalysator für ein Gespräch zwischen den Philosophien im globalen Maßstab“⁶ versteht, dann kann Poma de Ayala's *Corónica* für einen solchen Polylog⁷ fruchtbar gemacht werden. Unter der Prämisse, dass die Globalisierung ein gewaltsamer Prozess war (und ist) kam es zu verschiedenen globalhistorischen und – philosophischen Entwürfen; stets jedoch unter dem Eindruck der eigenen Machtfülle. Das Faktum, dass diese Ereignisse auch von anderen Ökumenen reflektiert wurden, blieb oft durch die diffizile Quellenlage oder aber wegen einer stark mythischen Geschichtsschreibung, die den Erwartungen einer historischen Darstellung entgegenstand, unberücksichtigt. Wie in dem kurzen Punkt zur Rezeptionsgeschichte skizziert wurde, ist das auch bei Poma de Ayala's *Corónica* der Fall. Seine Geschichtskonzeption enthält explizit ethische und politische Komponenten; es ist eine hochreflexive Abhandlung, die sich durchaus im Diskurs der Spanier bewegt, ihn jedoch von innen kritisiert. Schelkshorn⁸: „Die Gewaltförmigkeit der Globalisierung wird mit dem moralischen Spiegel der Eroberer kritisiert.“ Guamán Poma de Ayala's Darstellung ist eine hybride:

⁴ Ossio: 84f.

⁵ Fritz: 213.

⁶ Hans Schelkshorn: *Interkulturelle Philosophie und der Diskurs über die Moderne. Eine programmatische Skizze.* In: Polylog – Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren 25 (2011), S.77.

⁷ vgl. ua. Franz Martin Wimmer: *Plädoyer für den Polylog.* IMPULS. Das grüne Monatsmagazin. Wien, 6, 1994. . S.18-19.

⁸ im Seminar am 20.11.2013

Guaman Poma: Nachfahre einer indigenen Adelsfamilie, Angestellter der spanischen Kolonialverwaltung und Begleiter einer Visitationskampagne, Übersetzer und Schreiber, Verlierer eines kolonialzeitlichen Gerichtsstreits, in dem er den eigenen Landbesitz einzuklagen versucht hatte, Verbannter aus seinem Heimatort und Verfasser einer über tausendseitigen illustrierten Chronik zu den indigenen Kulturen Perus – wie sieht die Version der andinen Geschichte und der Konquista dieses Autors aus, der sich in Peru in der direkten Kontaktzone zwischen den Kulturen der Eroberer und Eroberten etabliert hatte?⁹

Das von Dussel beschriebene kritische Bewusstsein angesichts der Herrschaft des modernen *ego conquiro*¹⁰ kommt hier vollends zum Ausdruck und gewährt im Sinne einer interkulturellen Philosophie Einblick in andere Denkhorizonte und fungiert zugleich als Widerstandspotential gegen eine absolute, eurozentrische, gewalttätige Herrschaftsideologie.

2. Aspekte der Erzählweise Poma de Ayalas

An dieser Stelle kann unmöglich auf die Gesamtheit der mannigfaltigen Aspekte der Darstellung Poma de Ayalas eingegangen werden; es ist lediglich der Versuch, einige wenige, wesentlich erscheinende Elemente zu skizzieren.

2.1. Hybridität der Erzählung

Guamán Poma de Ayala fungiert als interkultureller Mittler. Er hat nach eigenen Angaben eine christliche Erziehung genossen und versteht sich selbst auch als Christ, gleichzeitig gehört er der Adelsfamilie an. Er ist vertraut mit der oralen Kultur seines Volkes und den andinen Weltanschauungen bzw. Methoden der Geschichtsdarstellung; gleichzeitig wusste er jedoch auch um europäische Ausdrucksformen, die sich vor allem aus Chroniken (auch anderer Denker wie etwa las Casas), Predigten etc. speisten. Dennoch hat er – formell aufgrund des Titels „*Nueva Corónica*“ und auch inhaltlich - den Anspruch eine neue Art des Narrativs zu schaffen, womit explizit als auch indirekt die anderen Chronisten kritisiert werden. Folgende Punkte sind charakteristisch für seine Herangehensweise :

- Generelle Darstellungsweise: er befindet sich quasi in einem (fiktiven) permanenten Dialog mit dem spanischen König Philipp III. Er beteuert, nicht nach Spanien

⁹ Fritz, 211.

¹⁰ Dussel 2012, 160.

kommen und die fehlerhaften Berichte anderer richtig stellen zu können.¹¹

- sein Spanisch ist definitiv nicht muttersprachlich und durchtränkt von Quechua Begriffen
- Poma de Ayalas Ausdrucksweise ist geprägt von einer oralen Tradition
- im Gegensatz zu den anderen Chronisten betont er ganz explizit die Vergangenheit der Inka. So schreibt er etwa gegenüber Martín de Morua, den er vermutlich auch persönlich kannte:

Er begann zu schreiben und brachte es nicht zu Ende, besser gesagt, er hat es weder begonnen noch zu Ende gebracht, weil er nicht erklärt, wo der Inka herkam, und auch nicht, wie, auf welche Art und wodurch, und erklärt ebenso wenig, ob es ihm von Rechts wegen zustand und wie sein ganzes Geschlecht zugrunde ging. Er schrieb auch nicht über die alten Könige oder die großen Herren [...]¹²

- Die selbst gezeichneten Illustrationen nehmen im Kontext des Konzils von Trient eine spezielle Bedeutung ein: im Zuge der Gegenreformation wurde der Einsatz von Bildmaterial zur Konversion von Heiden forciert. Hier beweist Guamán Poma de Ayala sein Wissen um diese Strategie und „eine kreative Umsetzung der tridentinischen Politik.“¹³ Diese verband er jedoch mit andinen Tradition, die vom „abstrakten Symbolismus“¹⁴ geprägt war und in einem komplexen Raumschema (siehe weiter unten) ihren Ausdruck fand.
- Poma de Ayala versteht sich als Christ und betont immer wieder, dass die Indios bereits vor der Ankunft der Spanier Christen gewesen wären: „[...] denn sie [die Apostel Jesu Christi, Sankt Bartholomäus und Sankt Jakobus] kamen früher als die Spanier in dieses Königreich.“¹⁵

Die Hybridität ist charakteristisch für Poma de Ayalas Darstellungsweise und entlarvt durch sie den „performativen Widerspruch der Moderne in ihrer Totalität“¹⁶: zwar erscheint die Vergangenheit als Idolatrie, dennoch wahren sie die christlichen Gebote und sind somit die besseren Christen als die Europäer:

Stelle Betrachtungen darüber an, dass die Indios in der Zeit der Inka als Heiden die Götzen verehrten und die Sonne als den Vater des Inka und den Mond als seine Mutter und die Sterne als seine Geschwister [...] Trotz alledem hielten sie weiter die Gebote und die guten Werke der Barmherzigkeit

¹¹ vgl. Ossio, 51.

¹² Poma de Ayala, 1080.

¹³ Fritz, 215f.

¹⁴ ibid.

¹⁵ ibid.

¹⁶ vgl. Dussel 2012, 163.

Gottes in diesem Königreich, selbiges halten jetzt die Christen nicht mehr.¹⁷

Er konzipiert aus seinen Überlegungen die Utopie eines souveränen Andenstaates, der Teil eines christlichen Universalreiches ist, dem der spanische König vorsteht: „in favor of native rule and opposed to colonialism, Guaman Poma, was anti-Inca but pro-Andean, anticlerical but pro-Catholic.“¹⁸

Als paradigmatisches Symbol für diese Hybridität sei an dieser Stelle auf das wichtige Symbol des Rosenkranzes verwiesen, dessen Aneignung für andine Kontexte weitreichende Implikationen hat und sich auf den Illustrationen in bestimmten Akzentuierungen niederschlägt. So werden die Spanier ob ihres untugendhaften Verhaltens etwa ohne Rosenkranz dargestellt, zwei andine Schreiber hingegen mit ihm, worin zum Ausdruck kommt, dass mit gewissen Mitteln und Fähigkeiten eine christliche Verpflichtung einhergeht, sich für die Armen und wider der Kolonialherrschaft einzusetzen.¹⁹

2.2. Andin-mythische Darstellungsweise

Zentral ist der mythische Charakter der *Nueva Corónica*. Ossio bezeichnet die spanische *conquista* nicht lediglich als historisches Ereignis, sondern als Kataklysmus²⁰, also als eine zerstörende Katastrophe, welche die andine Welt auf den Kopf stellt. Als Sprecher dieser Welt sieht sich Poma de Ayala verpflichtet, dem spanischen König über die Ereignisse in der neuen Welt aufzuklären und um so eine Restauration der Weltenordnung zu erlangen. Sich gegen die durch die Kolonialisierung ermöglichte soziale Mobilität wendend, plädiert er für eine Wiederherstellung der alten Hierarchie²¹, was unter Anbetracht dessen, dass er zur Oberschicht gehörte, wohl verständlich ist.

Poma de Ayala ist für eine strikte Trennung von Indios und Spaniern, aus Mischehen hervorgehende *mestizos* seien nicht nur Menschen der untersten Klasse, illegitim oder Bastarde, sondern Repräsentanten der neuen, von den Spaniern aufoktrozierte Ordnung.²² Aus diesem Grund kritisiert er auch in aller Schärfe sexuellen Missbrauch²³, da durch dessen Gewalt die neue Gruppe der *mestizos* und somit eine Bedrohung der Auslöschung der Indigenen entsteht:

¹⁷ Poma de Ayala, 926.

¹⁸ Adorno, 5.

¹⁹ vgl. Fritz, 226ff.

²⁰ Ossio, 54.

²¹ *ibid.* 55.

²² *ibid.* 59.

²³ vgl. Anhang Bild 1 und 2 – auch hier drückt sich nach andinem Raumschema eine Pervertierung der Verhältnisse aus, wenn sich die andine Frau auf der rechten, der Spanier auf der linken Seite (aus der Bildperspektive) befindet. Vgl. dazu Adorno, 111.

Las dichas justicias y corregidores y padres de las dotrinas y tinientes de las ciudades y uillas y prouincias deste rreyno, con poco temor de Dios y de la justicia y de la ley de cristiano, andan rrondando y mirando la güergüenza de las mugeres casados y donzellas y hombres prencipales. Y andan rrobando sus haziendas y fornican a las cazadas y a las donzellas los desuirga. Y acá andan perdidas y se hazen putas y paren muchos mesticillos y no multiplica los yndios.²⁴

Diese Angst vor einer demographischen Bedrohung der andinen Völker folgt eine permanente Polemik gegen die *mestizos* und eine eindeutige Positionierung: die Spanier haben keine Legitimation zur Herrschaft (was somit einer Reihe von globalhistorischen Entwürfen widerspricht).

2.3. Das „y-no-ubo-conquista“ Argument

Eine wesentliche Intention Poma de Ayalas ist der Versuch der Deligitimation eines „gerechten Krieges“ seitens der Europäer. Dabei argumentiert er unglaublich vielseitig: dem Proargument zur Zivilisierung durch Christianisierung hält er einerseits entgegen, dass die andine Bevölkerung bereits vor Ankunft der Spanier christlich gewesen sei:

Y acá los yndios somos cristianos por la rredimición de Jesucristo y de su madre bendita Santa María, patrona de este rreyno y por los apóstoles de Jesucristo, San Bartolomé, Santiago Mayor y por la santa crus de Jesucristo que llegaron a este rreyno más primero que los españoles. De ello somos cristianos y creemos un solo Dios de la Santícima Trinidad.²⁵

Andererseits durchzieht sein Werk quasi der Gedanke, dass die Spanier ob ihres Verhaltens Sünder seien, die Indigenen hingegen nach den christlichen Geboten leben.

Ein weiterer zentraler Bezug ist seine Behauptung, dass die wundersame Intervention durch die Jungfrau Maria und des Apostels Jakob die autochthone Bevölkerung vor gewaltsamen Aufständen abhielt²⁶ und dass das Königreich der Inka an Francisco Pizarro friedlich übergeben wurde²⁷: „se [Pizarro und der Vater Poma de Ayalas, Don Martín, als Repräsentant der andinen Welt] hincaron de rrodillas y se abrasaron y se dieron paz, amistad con el enperador.“²⁸ Diese Konzeption der „y-no-ubo-conquista“²⁹ hat interessante und weitreichende Konsequenzen: einerseits wird den Spanien so der Wind aus den Segeln genommen, wenn diese einen gerechten Krieg als Antwort auf die Feindseligkeit der Inka

²⁴ Poma de Ayala, 508.

²⁵ Poma de Ayala, 1090.

²⁶ Anhang Bild 9.

²⁷ Anhang Bild 10.

²⁸ ibid. 378

²⁹ vgl. Adorno, 29ff.

legitimieren; andererseits leistet diese Darstellungsweise dem kolonialistischen Argument, dass die autochthone Bevölkerung ob ihrer Wildheit erst durch die Spanier auf eine zivilisierte Stufe gehoben werden müssen, Widerstand. Die Inka ordneten sich den Spaniern nicht aus Angst oder Verwirrtheit unter³⁰, sondern aus diplomatischem Kalkül. Damit beweisen sie ihre Rationalität und postulieren ein illegales Vorgehen der Spanier. Somit haben die Kolonialherren auch keinen legitimen Anspruch auf Land und Recht; dieses Argumentationsmuster ist für Poma de Ayala die Basis seiner Utopie eines souveränen Andenstaates.

2.4. Die Kartographie Poma de Ayalas

Die bildlichen Darstellungen Poma de Ayalas sind von einer hohen Komplexität, der sich vor allem Adorno gewidmet hat; sie bringt die Eigenart des Chronisten auf den Punkt: „although pictorially expressing himself in ways that are comprehensible to the European reader, Guaman Poma employs and remains true to his own autochthonous values of symbolic representation.“³¹

Bemerkenswert ist, dass von den 399 Abbildungen ca. 2/3³² nach dem andinen Raumschema analysiert werden können³³.

In der Kartographie Poma de Ayalas befindet sich Cuzco im Zentrum der Welt. (Aus unserer Sicht) westlich davon befindet sich *Chinchaysuyo*, südlich *Antisuyo*, östlich *Collasuyo*, und nördlich *Contisuyo*. Die vier Reiche wiederum waren in den andinen Dualismus von *hanan* („hoch“) (dazu gehörten die Reiche *Chinchaysuyo* und *Antisuyo*) und *hurin* („niedrig“) (dazu gehörten die Reiche *Collasuyo* und *Contisuyo*) unterteilt, der sich durch das gesamte Werk zieht. Die Anordnung von *hanan* auf der rechten und von *hurin* auf der linken Seite mit dem Inka Herrscher in der Mitte ist typisch für andine Repräsentationen.³⁴

Die von Poma de Ayala permanent verurteilte, durch die Spanier pervertierte Weltordnung findet in diesen Bildern Ausdruck. So nehmen etwa beim Königlichen Rat die Repräsentanten der verschiedenen Reiche einen oppositionellen Platz ein³⁵. Sehr anschaulich lässt sich dies am Titelbild verdeutlichen³⁶. Was auf den ersten, europäischen Blick eine Assimilation der autochthonen Bevölkerung an die Kolonialherren suggeriert, erscheint unter Anbetracht des andinen Raumschemas unter gänzlich anderem Licht. Adorno spricht

³⁰ vgl. Vitoria bei Adorno, 30.

³¹ vgl. 89.

³² ibid. 92.

³³ Anhang Bild 6.

³⁴ vgl. Anhang Bild 3, 4, 5, 6.

³⁵ vgl. Anhang Bild 3 und Adorno, 94f.

³⁶ Anhang Bild 8.

von einer „colonial transformation of the original paradigm.“³⁷

Wird nun das andine Raumschema auf eine Illustration³⁸ übertragen, kann an der jeweiligen Positionierung der abgebildeten Elemente, eine gewisse Semantik abgelesen werden.³⁹

In Bezug auf das Titelblatt der *Corónica* kann eine erste Diagonale zwischen Papst und Guamán Poma selbst gezogen werden, wobei letzterer einerseits als andiner Fürst, andererseits mit europäischen Kleidern dargestellt wird. Das Wappen weist den Autor aus dem mit höchstem Prestige konnotierten Sektor *Chinchaysuyo* aus. Wesentlich ist, dass die Illustration ein entpersonalisiertes Zentrum enthält; dass das Wappen Kastilliens und nicht der König selbst dargestellt wird, sei ein Zeichen der Schwäche der imperialen Autorität. Der König selbst ist nicht im privilegierten Sektor *Chichaysuyo*, sondern im eher negativ beschriebenen Sektor *Collasuyo*. Dass der Sektor *Chinchaysuyo* selbst leer ist, weist auf ein mangelhaft funktionierendes Kolonialsystem hin.

2.5. Die zehn Zeitalter

Diese Auffassung Poma de Ayalas ist symptomatisch: durch das Vermischen der Oppositionen von *hanan* und *hurin* tritt eine soziale Unordnung und Ungerechtigkeit auf, die nur durch eine strikte Trennung wieder ins Lot gebracht werden kann. Konkret heißt das, dass die Spanier von den Indios ferngehalten werden müssen, wieder eine streng geregelte Endogamie gelebt werden muss und dass die Indios ihrer früheren Ämter wieder einnehmen können. Diese auf den Kopf gestellte Welt wird in Quechua mit dem Terminus *pachacuti* bezeichnet.⁴⁰ Diese Idee ist eng verbunden mit der zyklischen Vorstellung eines anbrechenden sechstes Zeitalters (*Pachacuti Runa*), ausgelöst durch diesen Kataklysmus. Die sowohl für Inka als auch Maya und Azteken typische Konzeption von fünf Zeitaltern oder fünf Sonnen überträgt Poma de Ayala nun – im Unterschied zu anderen Chronisten – auf die christliche Welt.⁴¹

Zeitalter	Christliche Welt	Andine Welt
1.	Adam und Eva	Uari Uiracocha Runa
2.	Noah	Uari Runa
3.	Abraham	Purun Runa
4.	David	Auca Runa
5.	Christus	Inca Runa

³⁷ ibid. 95.

³⁸ Anhang Bild 7.

³⁹ vgl. zum Folgenden Fritz, 233f.

⁴⁰ ibid. 72.

⁴¹ vgl. auch Anhang Bild 11.

6.		Pachacuti Runa
7.		Conquista Cristiano Runa
8.		Zeit der Empörung
9.		christliche Gerechtigkeit
10.		Betrachtungen

Es gibt also vier präinkanische Zeitalter, eines der Inka, das sechste Zeitalter ist das der *Pachacuti Runa*, das siebte der *conquista*, das achte der Christen und der Aufstände gegen den spanischen König, das neunte der guten Christen und das zehnte der *Consideraciones*, also eigener moralischer Reflektionen an die Christen.

Wichtig ist, dass Poma de Ayala die ersten vier Zeitalter als Zeit frei jeglichen Götzendienstes verstand; bereits die ersten Indios hatten „eine schemenhafte Kenntnis des Schöpfers“ und waren bis zum Zeitalter der Inka Christen. Erst dann kam der Götzendienst auf.⁴² Dennoch – das ist eine der zentralen Aussagen Poma de Ayalas – hielten die Indios, im Gegensatz zu den vermeintlich christlichen Spaniern, die Gebote Gottes.

Mit der *conquista* tritt also sowohl ein neues örtliches⁴³ als auch zeitliches Konzept auf, deren Unordnung stiftende Konsequenzen hat und zugleich nur vom König gelöst werden kann: „So within the chaos brought by the Conquest, the idea of the king of Spain was raised by Guaman Poma as an ordering principle.“⁴⁴

Zunächst ist die *Corónica* eine Beschwerde über die auf den Kopf gestellte Welt; das durch die Spanier induzierte Chaos fand nicht lediglich in der Vermischung von Indigenen und Eroberern in ihren Ausdruck, sondern im radikalen Vertauschen des *hanan* und *hurin* Prinzips. Poma de Ayala besticht durch seine eindringliche Appellation an den König Philip III; er richtet sich jedoch nicht an ihn als Person (wie es auf einen ersten, historiographischen Blick erscheinen möchte), sondern als ordnungsstiftende Instanz: „its essence is molded by the indigenous thought and mechanisms for transmitting culture of the Andean world.“⁴⁵

3. Kritik an der Kolonialherrschaft und Utopie einer neuen Weltordnung

Wie bereits erwähnt, war es während des 16. Jahrhundert common sense, die *conquista* mit

⁴² vgl. Guaman Poma de Ayala, 911.

⁴³ vgl. den Abschnitt in Bezug auf vier Reiche weiter unten.

⁴⁴ ibid. 78.

⁴⁵ ibid. 82.

der Christianisierung und der Befreiung barbarischer Völker zu legitimieren; jene, welche die *conquista* und ihre Gräueltaten ablehnten, beriefen sich auf ein durch Vernunft begründetes Naturrecht, dass auch die indigene Bevölkerung zu Menschen machte; vor diesem Hintergrund wurden auch die zeitgenössischen Chroniken geschrieben. Poma de Ayala ist sich dessen überraschend klar bewusst und argumentiert gegen beide erwähnten Muster: die andine Bevölkerung hatte bereits ein Kenntnis vom Christentum vor der Ankunft der Spanier, somit waren die ersten vier Zeitalter auch legitime, während das Zeitalter der Inka illegitim wäre, weil sie Götzenanbeter und unbekannter Herkunft wären.⁴⁶

3.1. Eine neue Ordnung

Die Unordnung des Kataklysmus im Patachuti Runa kam also durch die Verfehlungen der Inka und der Spanier in den andinen Raum. Poma de Ayala ist sich bewusst, dass eine Rückkehr in ein prähispanisches Zeitalter unmöglich ist. Das koloniale Trauma kann vielmehr nur dadurch überwunden werden, indem einerseits der spanische König als Herrscher anerkannt wird, gleichzeitig der autochthonen Bevölkerung mehr Rechte und Autonomie eingeräumt werden. Das Zeitalter der Inka wird von Poma de Ayala sehr negativ gesehen; durch den Einfall der Spanier konstruiert er somit auch die Utopie einer neuen Ordnung⁴⁷:

Inkas	Spanier	Neue Ordnung
optimale Verwaltung von Gütern und Ressourcen	gnadenlose Ausbeutung von Land und Menschen	optimale Verwaltung von Gütern und Ressourcen
Ordnung & Gerechtigkeit	Chaos & Ungleichheit	Ordnung & Gerechtigkeit
Bewahrer des Gleichgewichts	Zerstörer des Gleichgewichts	Gleichgewicht
Götzendienst	Christentum	Christentum
keine Schrift	Schrift	Schrift

Mit seiner einzigartigen Darstellung zeigt Poma de Ayala den „performativen Widerspruch der Moderne in ihrer Totalität“⁴⁸ auf. Enrique Dussel beschäftigt sich ausgehend von dem hybriden Verständnis von Raum und Zeit Poma de Ayalas mit seiner „synkretistischen Erzählung“, die ethische und politische Implikationen enthält. Laut Poma de Ayala seien die Indios die besseren Christen und zusammenfassend bringt er auf den Punkt: „Mir scheint es, Christ, dass ihr euch alle zur Hölle verurteilt.“⁴⁹ Anklagend beschreibt Poma de Alaya die durch die Kolonialherrschaft pervertierte Welt: „Stelle Betrachtungen darüber an, dass die

⁴⁶ Ossio, 87.

⁴⁷ Fritz, 271.

⁴⁸ vgl. Dussel, 163.

⁴⁹ Poma de Ayala, 367.

Indios in diesem gegenwärtigen Leben so großen Rechtsstreit haben. In der Zeit der Inka hatten sie solche nicht; denn die besagten Mestizen und Spanier lehren sie [nun], wie man lügt und stiehlt.“⁵⁰

Für Poma de Ayala ist die von den Spanien gebrachte Moderne Grund von „Korruption und Destruktion.“⁵¹ In seinen Überlegungen formuliert er ethische und politische Forderungen und „antizipiert dadurch in gewisser Weise eine *Theologie der Befreiung*“⁵², wenn er schreibt: „Es war Jesus Christus, der lebendige Gott, der kam, um Seelen und kein Geld in der Welt zu gewinnen [...] Sankt Petrus gab den Armen, was er übrig hatte [...] und alle [Apostel] waren arm und verlangten keinen Lohn und Einkünfte, und sie suchten auch keinen Besitz.“⁵³

Wie vorher angesprochen und auf der Abbildung ersichtlich, gibt es eine gewisse Symmetrie zwischen den vier Königen der christlichen Welt, die den spanischen König umkreisen und den vier Königen der andinen Welt, die den Inka König umgeben. Der König von Spanien wird dann jedoch nicht als solcher bezeichnet, sondern als „Monarch [...] der die Welt in seinen Händen hält.“⁵⁴ Poma de Ayala erkennt diesen also als einzige Autorität für andine Territorien an; Philip III. ist die einzige Möglichkeit einer ordnungsstiftenden Instanz. Guamán Poma de Ayala versteht sich als „unified voice of the Indian population“⁵⁵ und tritt als solche in Briefen an den spanischen König auf. Er bezeichnet sich als „Zweite Person der Inka“, da bereits sein Vater Pizarro gemeinsam mit vier Repräsentanten der *suyo* empfangen hätte (was eine fiktive Begebenheit darstellt)⁵⁶. Weiters würde es gegen das hierarchische Verständnis Poma de Ayalas sprechen, wenn eine Person niederen Ranges mit dem spanischen König verkehren würde – er sieht sich dazu also legitimiert und verpflichtet. Ossio meint, dass der passendere Name für die *Nueva Corónica* eher *Brief an den König* wäre, da es weniger um eine geschichtliche Darstellung für die zukünftigen Generationen ginge, sondern um einen Appell an den spanischen König, die Ordnung wieder herzustellen – dabei sieht er Philipp III. weniger als menschliche Person, sondern als vereinigendes Prinzip.⁵⁷

Ausgehend vom kosmischen Raumverständnis Poma de Ayala möchte er sein Vorhaben legitimieren und transformiert sein Konzept der Räumlichkeit. So wie sich seit jeher Cuzco im Zentrum der vier Inkareiche befand, setzt er nun König Philipp von Spanien vier seinen vier Königreichen ins Zentrum der Welt^{58, 59}:

⁵⁰ ibid. 914.

⁵¹ vgl. Dussel, 174.

⁵² ibid. 177.

⁵³ Poma de Ayala in ibid.

⁵⁴ ibid. 79, eigene Übersetzung.

⁵⁵ ibid. 80

⁵⁶ Anhang Bild 10.

⁵⁷ ibid. 82

⁵⁸ vgl. Dussel, 178.

⁵⁹ Anhang Bild 4 & 5.

Monarch muss der König Phelipe der Dritte sein [...] Erstens: Ich bringe einen meiner Söhne dar, einen Prinzen diesen Königreichs [...], Zweitens einen Prinzen des Königs von Guinea, einen Neger; drittens [einen Prinzen] des Königs der Christen von Rom oder eines anderen Königs der Welt; viertens den König der Mauren [...] In der Mitte dieser vier Teile der Welt wird die Majestät und der Monarch der Welt, der König Don Phelipe, thronen [...] rechterhand der christliche König, dahinter der Maurenkönig, linkerhand der König Westindiens, dahinter der Negerkönig von Guinea. Dadurch stellt er sich als Monarch der Welt dar, denn kein König oder Kaiser kann sich mit dem besagtem Monarchen vergleichen. Denn der König ist König in seinem Gerichtsbezirk, der Kaiser ist Kaiser in seinem Gerichtsbezirk, der Monarch hat keinen Gerichtsbezirk, er hält die Welt in seiner Hand.⁶⁰

Die Anordnung veranschaulicht auf schematische Weise die Transformation indigener Kategorien angesichts der durch die Kolonisierung und Globalisierung evozierten neuen Ordnung. Ossio führt hier detailreich aus, wie nun die *hanan* und *hurin* Bereiche durch die Einsetzung eines Weltmonarchen vertauscht wurden⁶¹. Bei der Übertragung dieser Konzeption wird der König der Inka nun auf die linke, also der *hurin* Seite platziert.⁶² Ossio betont, dass diesen *hanan-hurin* Konzept aufrecht erhalten wird, allerdings auf den verkehrten Seiten – ein Ausdruck der neuen sozialen Ordnung.⁶³

3.2. Eine antizipierte politische Befreiung

Dem Werk Poma de Ayala ist ein Widerstandspotential inhärent, das ob seiner subtilen und zugleich beinahe subversiven Argumentation einerseits im kolonialen Kontext bemerkenswert war, andererseits antizipiert er im Kontext der aktuellen Globalisierung und transnationaler Abhängigkeitsstrukturen die jüngsten lateinamerikanischen Befreiungskämpfe und sozialen Bewegungen, die verstärkt auf ihre indigenen Traditionen rekurren.

Das Bild von einem „Weltmonarchen“ mit „vier“ Königtümern ist eine globalisierte Projektion des Inkareichs, in der die imaginären geopolitischen Strukturen der Inka auf eine stärker globale Welt ausgedehnt werden. Zugleich ging es Guamán Poma de Ayala [...] um die Wiederherstellung der Autonomie der Inka, wenn auch unter der Herrschaft des Königs von Spanien. [...] Man erahnt bereits in aller Deutlichkeit das Projekt einer zukünftigen politischen Befreiung.

Diese explizit politischen Forderungen gehen einher mit einer radikalen Kritik in Bezug auf den Widerspruch des von den Spaniern gepredigten Christentums und ihrer gewalttätigen

⁶⁰ Poma de Ayala, 949.

⁶¹ Ossio, 68.

⁶² Anhang Bild 3 & 4.

⁶³ *ibid.*, 69f.

Praxis. Somit kann die Perspektive Poma de Ayalas zu einem kritischen Gegen-Diskurs beitragen, und zwar im Sinne eines „trans-modernen“⁶⁴ Entwurfs „durch die reale Subsumption des rationalen emanzipatorischen Charakters der Moderne und der von ihr geleugneten Alterität (des „Anderen“ der Moderne), durch die Leugnung seines mythischen Charakters (welcher die Unschuld der Moderne an ihren Opfern rechtfertigt und darum widersprüchlich und irrational wird.)“ Diese Kritik ist eng verwoben mit den Auswirkungen eines Kapitalismus, der sich seit Anbeginn der Moderne gnadenlos expandiert und bis heute sein Unwesen in globalen Maßstab treibt. Dussel vergleicht Poma de Ayala mit Marx, da beide die performativen Widersprüche zwischen den „perversen Taten und den ethischen Geboten des Christentums“⁶⁵ aufdecken.

Guamán Poma de Ayala leistet mit seiner *Corónica* für die Gegenwart somit mehrfach Relevantes und Anschlussfähiges, das miteinander verschränkt ist:

Er tritt als Ankläger des durch die Spanier aufoktroierten Ausbeutungsverhältnisses auf; eine Beziehung, die durch die europäische Moderne etabliert wurde und bis in die Gegenwart aufrecht bleibt, wenn etwa die durch „die Dependenztheorien aufgewiesene strukturelle Abhängigkeit und Unterdrückung der Entwicklungsländer [...] ontologisch als geopolitische Subjekt-Objekt-Relation bestimmt werden“⁶⁶ und antizipiert somit eine politische Befreiung, die sich nicht auf eine paternalistische Befreiung von außen vertröstet oder stützt (was in der gegenwärtigen Debatte etwa die Post-Development Strömung der bisherigen EZA vorwirft) und so ein hierarchisches Verhältnis aufrechterhält, noch als „die irrealen Vorstellung einer völlig autonomen Selbstbefreiung der Unterdrückten ohne jede Hilfe bzw. Begleitung von anderen“⁶⁷ versteht. Poma de Ayala fungiert somit als Prophet: er öffnet sich den Schreien der Unterdrückten und appelliert *vor* dem spanischen König: Poma de Ayala klagt als Prophet über die Situation der autochthonen Bevölkerung und kritisiert auf subtile Weise das koloniale Herrschaftssystem; so gerät er in einen Konflikt, weil er sich – ganz im Sinne des gr. „prophemi“ („vor jemanden sprechen“) – „zur Stimme der Armen ‚vor‘ dem Herrscher“⁶⁸ macht. Wie weiter oben angesprochen, zeichnet die *Corónica* eine Pflicht zur Verantwortung (quasi zur politisch aktiven Praxis) als zutiefst christliche Eigenschaft, welche Teile der andinen Bevölkerung im Gegensatz zu den Spaniern wahrnehmen. Poma de Ayalas Reflexionen über die vom modernen *ego conquiro* verletzten Subjekte und zugleich die Bejahung dieser unterdrückten Exteriorität „in der Selbstannahme ihres eigenen

⁶⁴ Enrique Dussel: Von der Erfindung Amerikas zur Entdeckung des Anderen. Ein Projekt der Transmoderne. Düsseldorf: Patmos 1993, 196.

⁶⁵ Dussel 2012, 181.

⁶⁶ Hans Schelkshorn, Ethik der Befreiung. Einführung in die Philosophie Enrique Dussels. Wien: 1992, S.45.

⁶⁷ *ibid.* 119.

⁶⁸ *ibid.* 118.

Seins, ihrer Tradition, ihrer Kultur, ihrer unterdrückten Identität“⁶⁹ steht somit für eine alternative und authentische, analektische Befreiung: Poma de Ayala appelliert an die Spanier, sich den christlichen Tugenden gemäß zu verhalten, er fordert „so seinen alten ‚Herrn‘ auf, sich zu ihm selbst zu bekehren. Die alternative Befreiung ist der Grund der Bekehrung des Herrschers: der Unterdrückte befreit sich [ihn, den Herrscher] befreiend.“⁷⁰ Der von Poma de Ayala ins Gewissen gerufene Rekurs auf christlich-menschliche Ideale bildet somit einen Denkhorizont, der wahrhaft befreiend wirkt und konstitutiv für einen Gegen-Diskurs der Moderne ist.

⁶⁹ *ibid.* 117.

⁷⁰ Dussel in *ibid.* 116.

4. Anhang



Bild 1: Eltern versuchen, ihre Tochter vor dem Übergriff eines Spaniers zu beschützen (Poma de Ayala, 882).



Bild 2 (Poma de Ayala, 507).



Bild 3: Königlicher Rat (Poma de Ayala, 366).

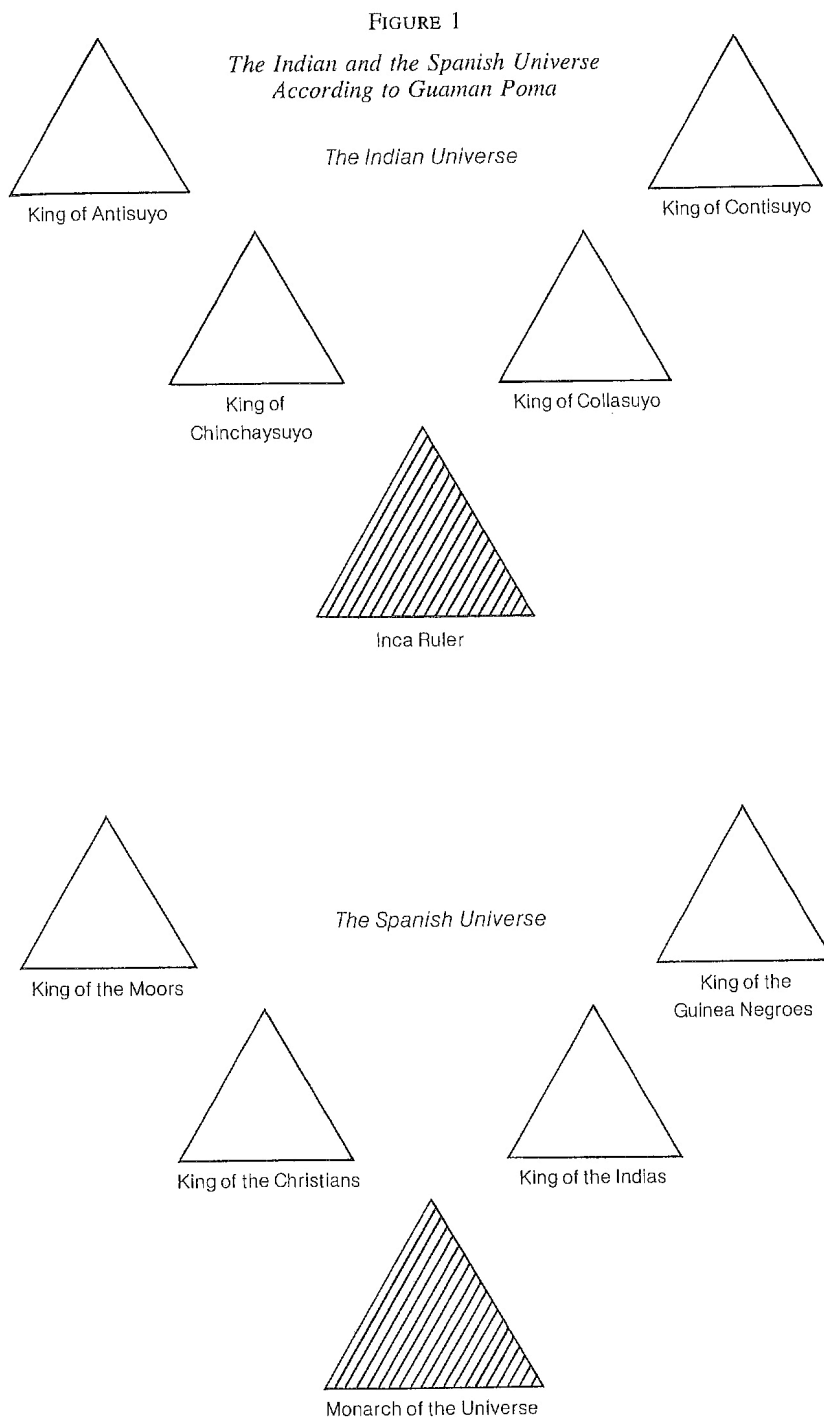


Bild 4: Ossio 1977, 67.

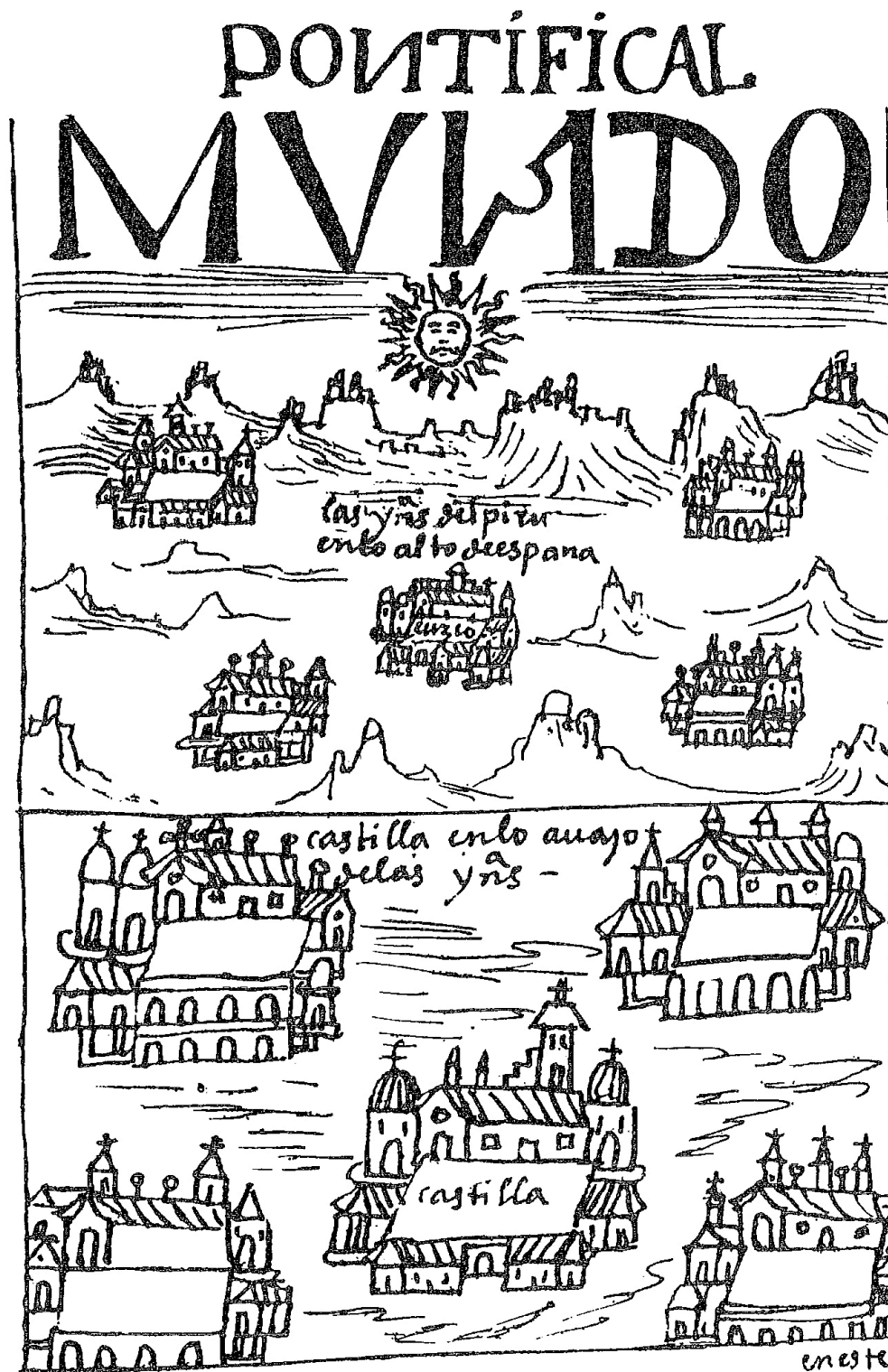


Bild 5: Ossio, 69.

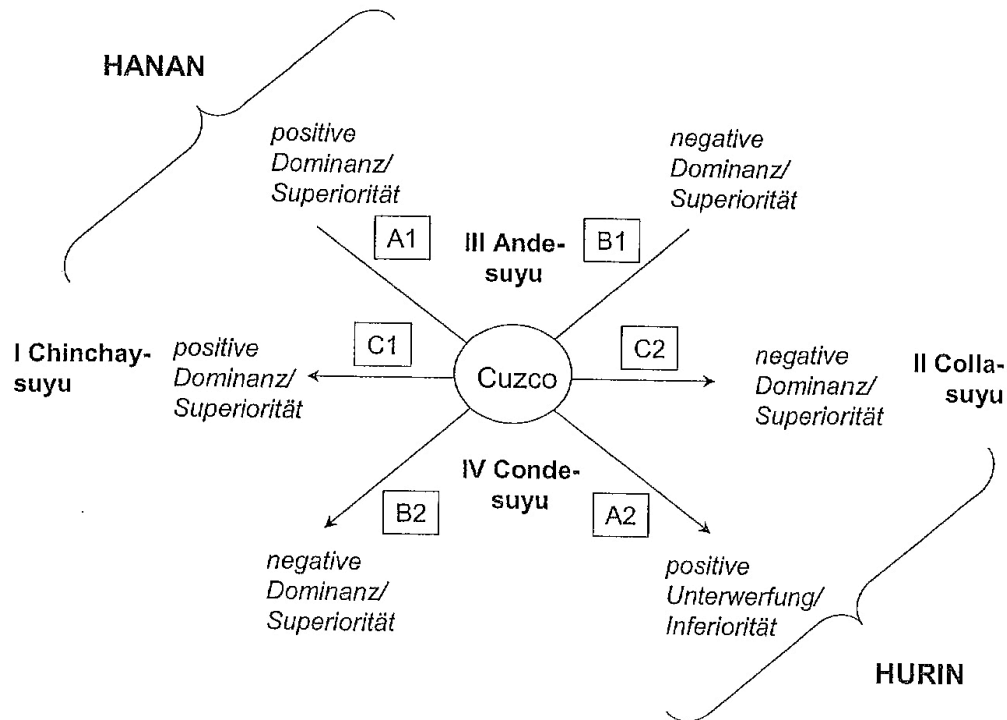


Abb. 4: Lesrichtungen im andinen Raumschema
(Visualisierung der Aussagen von Adorno 1984 durch SF)

Bild 6: Das andine Raumschema (Fritz, 221).

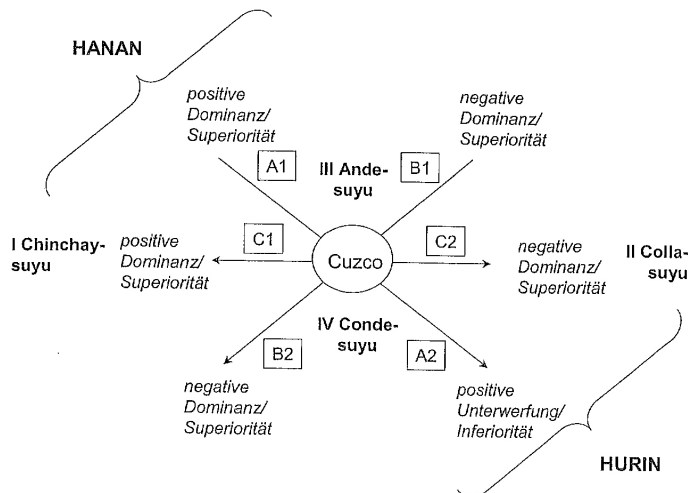


Abb. 4: Lesrichtungen im andinen Raumschema
(Visualisierung der Aussagen von Adorno 1984 durch SF)



Bild 7: Vergleich des andinen Raumschemas mit dem Titelbild, vgl. Fritz, 221ff und Poma de Ayala, 0.



Bild 8: Titelblatt der Corónica. Poma de Ayala: 0.



Bild 9: Intervention der Jungfrau Maria (Poma de Ayala, 404).

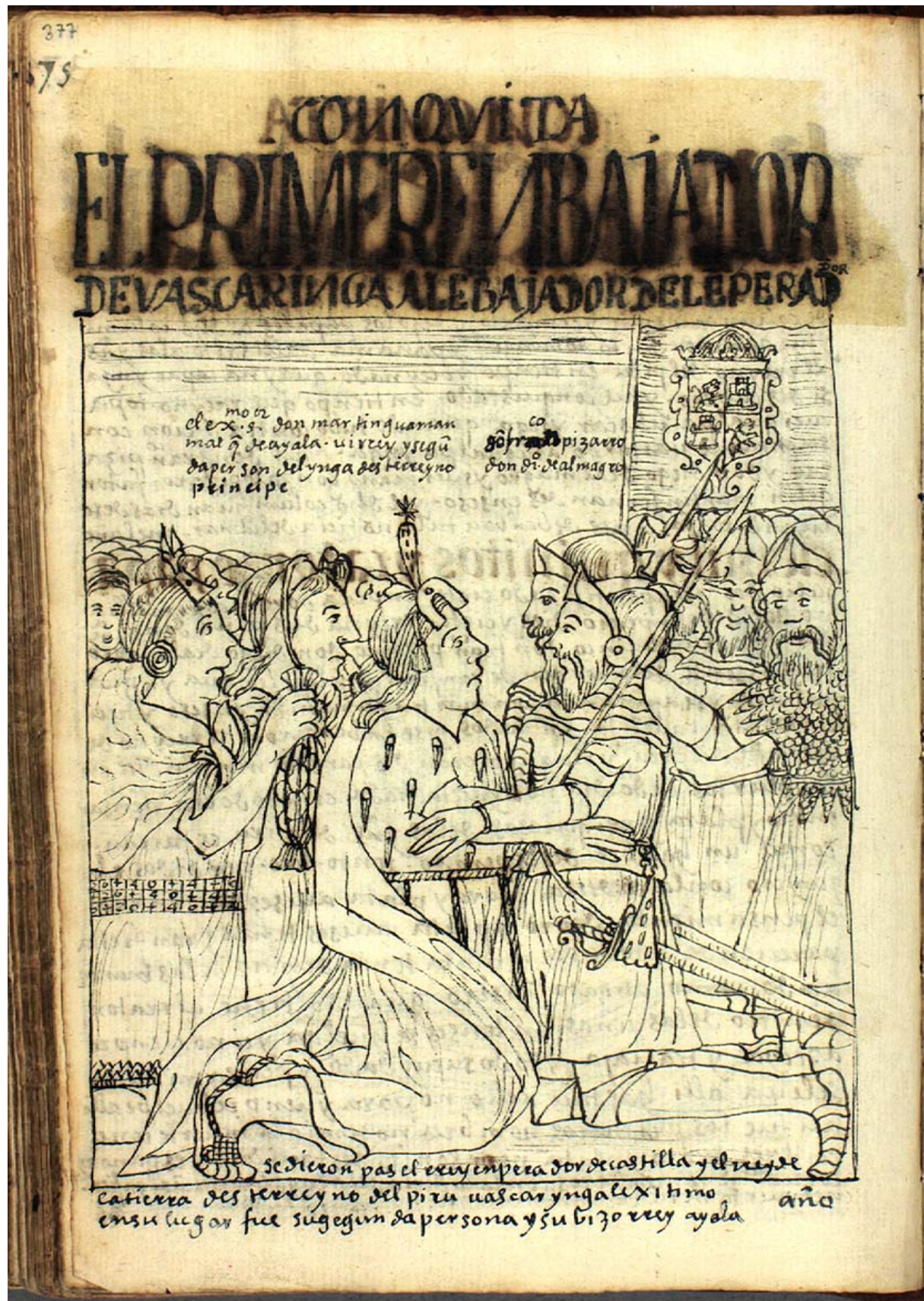


Bild 10: (Fiktive) friedliche Begrüßung Francisco Pizarros durch Don Martín de Ayala, der Vater Pomas (Poma de Ayala, 377).

TABLE 3 *Chronological Schemes of Guaman Poma*

Ages of the Spanish Universe

- | | | |
|---|---|------------|
| 1. The First World: Adam and Eve | } | 6612 years |
| 2. The Second World: Noah and the Deluge | | |
| 3. Third Age of the World: Abraham | | |
| 4. Fourth Age of the World: David | | |
| 5. Fifth Age of the World: Birth
of Jesus Christ | | |

List of Popes

1. Saint Peter
2. Saint Jerome and Pope Damazo
3. Pope Juanes (approved by the emperors)
4. Pope Leo
5. Pope Boniface IX from Naples
(discovery of the Indias)

Ages of the Indian Universe

- | | | | | | |
|---|------------|---|------------|---|------------|
| 1. Uari Uiracocha Runa | 800 years | } | 5300 years | } | 6613 years |
| 2. Uari Runa | 1300 years | | | | |
| 3. Purun Runa | 1100 years | | | | |
| 4. Auca Runa | 2100 years | | | | |
| 5. Inca Runa | | | | | |
| On page 87 | 1515 years | | | | |
| On page 91 | 1548 years | | | | |
| On page 118 | 1522 years | | | | |
| On page 453 | 1500 years | | | | |
| On page 498 | 1500 years | | | | |
| 6. Pachacuti Runa | 32 years | } | 112 years | | |
| 7. Conquest | | | | | |
| 8. Rebellions against
the Spanish king | } | | | | |
| 9. Kings (1612–1613) | | | | | |
| 10. <i>Consideraciones</i> | | | | | |

Bild 11: Chronologisches Schema Guaman Poma de Ayalas (Ossio 1977, 75)

5. Literatur

Enrique Dussel, Anti-Cartesianische Meditationen. Über den Ursprung des philosophischen Gegendiskurses der Moderne, in: Hans Schelkshorn, Jameleddine Ben Abdeljelil (Hg.), Die Moderne im interkulturellen Diskurs. Perspektiven aus dem arabischen, lateinamerikanischen und europäischen Denken, Weilerswist: Velbrück 2012, 160-181.

Enrique Dussel: Von der Erfindung Amerikas zur Entdeckung des Anderen. Ein Projekt der Transmoderne. Düsseldorf: Patmos 1993.

Frank Salomon, Testimonies: The Making and Reading of Native South American Historical Sources, in: ders., Stuart Schwartz (Hg.), Cambridge History of the Native Peoples of The Americas, Part 3: South America, New York: CUP 1999, 42-59.

Franz Martin Wimmer: *Plädoyer für den Polylog*. IMPULS. Das grüne Monatsmagazin. Wien, 6, 1994. . S.18-19.

Guamán Poma de Ayala, Die Neue Chronik und gute Regierung/El Primer Nueva Corónica y Buen Gobierno, Faksimileausgabe und Übersetzung, hg. v. U. Thieme-Sachse, übers. v. U. Kunzmann, Berlin: Worm 2004 (CD-Rom); ausgewählte Abschnitte.

Hans Schelkshorn, *Interkulturelle Philosophie und der Diskurs über die Moderne. Eine programmatische Skizze*. In: Polylog – Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren 25 (2011), S.75-100.

Hans Schelkshorn, Ethik der Befreiung. Einführung in die Philosophie Enrique Dussels. Wien: 1992

Juan M. Ossio, Myth and History: The Seventeenth-Century Chronicle of Guaman Poma de Ayala. In: Ravindra K. Jain: Text and Context. The Social Anthropology of Tradition. Philadelphia: ISHI 1977.

Rolena Adorno, Guaman Poma. Writing and Resistance in Colonial Peru, 2. Aufl. mit neuer Einf., Austin: University of Texas Press 2000, 3-35.89-120.

Sabine Fritz, Hybride andine Stimmen. Die narrative Inszenierung kultureller Erinnerung in kolonialzeitlichen Chroniken der Eroberten, Hildesheim u.a.: Olms 2009, 201-274.

Digitalisiertes Manuskript auf der Homepage er Königlichen Bibliothek Dänemarks: <http://www.kb.dk/permalink/2006/poma/titlepage/en/text/?open=id2971047> [Zugriff: 08.02.2013]